



Abend -

Zeitung.

203.

Mittwoch, am 25. August, 1819.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Jüngelchen.

Erzählung von Gustav Schilling.

Der Kammerrath Jung war ein schnurriger Haut und alter Junggeselle, den aber seine schönen Nichten, zu welchen er sich vorzugsweise hielt, manchem beiläufigen Anbeter vorzogen, weil er sich der Jugend gleich zu stellen wußte, freigebig spendete, die harten Väter weich machte, und ihnen selbst die Köpfe mit guter Manier und lachendem Muth wusch. Sie nannten ihn Jüngelchen unter sich, und trugen sein ergrautes Haar in Ringen und Kapseln.

Heute gab der alte Jung den vier Lieblingen in seinem Garten einen Thee; er hatte, um Hahn im Korbe zu seyn, nicht einen der jungen Bettern dazu gebeten, doch schien das blühende, edel gestaltete Mittelding von Sohn und Diener, welches dem Oheim dies Mal zur Hand ging und den vier Jungfrauen kredenzte, als eine neue und angenehme Erscheinung, ihre Wisbegierde zu erregen. Gretchen lächelte Zukunden zu — Du stehst am Besten, frage doch! und diese flüsterte Philinen eine ähnliche Weisung in das Ohr, als aber der artige und schöne Unbekannte sich entfernt hatte, um die Theelampe mit frischem Weingeiste zu versorgen, sprach Hermine zu dem Kammerrathe —

Mir schmeckt kein Tropfen und kein Bissen, bevor ich nicht weiß, wie Onkelchen zu diesem Syl-

fen kam und was er hier vorstellt? Er scheint uns nur um Gottes Willen zu bedienen, und vollzieht doch dies Geschäft mit einem Eifer, einem Anstand und einer Gewandtheit, die seine Hülfsleistung um Eins so angenehm macht. Eröffnen Sie uns gütigst das Verständniß!

Da müßte ich weit ausholen! entgegnete der Kammerrath.

Philine. Das mögen Sie.

Zukunde. Und Onkel erzählt überhaupt so angenehm.

Margrethe. Wir küssen Sie dann auch beim Abschiede.

Es gilt! rief der Oheim, setzte sich zurecht und sprach: Eigentlich danke ich den jungen Erdmann einer Bades Bekanntschaft. Es schickte mich vor acht und zwanzig Jahren der Doctor in das Maienbad, weil ich zu Jena, in humanioribus, des Guten zuviel gethan haben mochte.

Hermine. Das klingt vom Haus aus gleich wie eine Fabel, denn der ganze Erdmann ist kaum so alt.

Schneppt Sie schon wieder! rief der Onkel und das Kleeblatt: „Schweige doch!“

Ich wohnte bei Läubels in der Arche Noah, fuhr er fort: es schied mich nur die Tapetenwand von einer Wehklage, die sich, absonderlich des Nachts, vernehmen ließ. Das Mädchen war beinahe so hübsch als meine heutgen Theegäste und voll

feiner, äußerlicher Zucht. Ihr Jammer rührte mich, ich dachte, in der Mitleidenheit: Du willst sie doch zu trösten suchen! doch das hielt schwer. Eine alte, ungesellige Frau Pathe bewachte die Einsame, geleitete sie in das Bad und zurück; Magdalene sah zudem nicht rechts, nicht links und dankte, bei zufälligen Begegnungen, dem Nachbar ohne aufzublicken. Aber gut Werk fördert Gott, dazu war ich, wie Euern Müttern noch rememberlich seyn dürfte, ein geschickter, beredtsamer Baccalaureus und brachzte, dem zu Folge, die Nachbarin zum Aufblicke, zum Wortwechsel, zum Vertrauen — selbst zur Entdeckung ihres Kummers.

Hermine. Kurz, Onkelchen fiel in die Schlinge.

Philine. Die Bäder wimmeln bekanntlich von solchen Beichtkindern.

Gretchen. Von ausgelerntem!

Richtet nicht, Kinder! warnte der Kammerath. O, über das ärgerliche, ewige Räthsel! Der lahme Sperling jammert Euch, aber die verdächtige Schwester möchtet Ihr steinigen und doch steht selbst die Ruhmwürdigste nur auf gebrechlichem Fleisch und Wein.

Hermine. Das beruhe auf sich. War Lenchen von Stande?

Er. Ja, vom Accisstande! Sie war das einzige Töchterchen des Zöllners im Grenzstädtchen, durch das mich der Weg zum Bade führte; hatte Jahr und Tage lang der Frau Pathe in der Hauptstadt beigestanden, sich dort mit einem jungen Kupferstecher verplempert, den der Tod vor der Hochzeit ereilte und saß nun — mit Unehren zu melden — guter Hoffnung am Grabe.

Die Gäste rümpften gleichzeitig ihre Näschen, verloren jedoch, aus Jungfräulichkeit, kein Wort und der Oheim erzählte:

Die Pathe war, zum Glück, eine zärtliche und vertuschte den Ausgang, weil der strenge, ehrgeizige Zöllner die arme Witwe außerdem verstoßen oder gar erdroffelt haben dürfte. Sie brachte das Knäbchen unter, und das kränkelnde, verfürte Engelskind in's Raitenbad, wo wir uns fanden.

Hermine. Die nennen Sie ein Engelskind? Was sind dann wohl die bessern, unbescholtenen?

Er. Mein Minchen, denk' an's Evangelium? Ich danke Dir Gott! brummt Deine Hoffart, weil der Schutzgeist fein acht gab; die kleine, verabsäumte Zöllnerin schlug dagegen an ihre schmerzreiche Brust und lispelte zerknirscht: Gott sey mir gnädig!

Hermine. Nur keine Predigten!

Er. Und weißt Du was neues, Kind! oder was altes, vielmehr? Daß das verirrte, reumüthige Schäflein, dem guten Hirten mehr am Herzen liegt, als ein ganzes Bettstübchen voll Behüteter?

Das wäre nun ganz ungerecht! rief Philine und Margrethe gab ihm Schuld, er verdrehe, bloß der Zöllner-Prinzessin zu Liebe, die Schrift und unser Herr Gott meine es ganz anders.

Hermine. Und warum wehklagte denn die Thörin? Sie hatte ja offenbar ganz unverdientes Glück gehabt und den Sündenfall zu verheimlichen gewußt.

Er. Erstens aus Reu und Leid, und das erhob sie eben, in meinen und des guten Hirten Augen, über die Heerde. Zweitens, weil sie des engelholden Knäbleins entbehren mußte. Es kam jetzt darauf an, dem Zöllner, den sie mir als einen leidenschaftlichen Kinderfreund beschrieb, sein Enkelchen als ein Incognito in die Hände zu spielen, die Mutter damit in den Besitz des Lieblings und in den Stand zu setzen, sich, unbeschadet ihres guten Rufes, zu dem Kleinen bekennen zu dürfen.

Hermine. Und Sie boten zu diesem Betruge die Hand?

Er. Ei, alle beide und Kopf und Geld dazu. Das gute Lenchen mußte zuvörderst ihren Erdmann aus dem Verstecke herbei schaffen, mich nebenbei von allem unterrichten, was zum Gelingen des erdachten Planes dienen konnte, und so brach ich denn, nach ihrer Heimkehr zu dem Vater, in meines Heinrichs Livrei auf, bestieg sein Pferd und führte das meine an der Hand. Von allen Bedienten, die ich je gehabt, war er der pfiffigste und spazierte jetzt, zur Bauernfrau umgeschaffen, mit dem Korbe auf dem Rücken hinter mir drein, in welchem der kleine Erdmann nach dem Zulpe schrie. Es dämmerte berechneter Mafen, als wir an das Städtchen gelangten; mein Lenchen saß, unserer Abrede gemäß, vor der Thür und strickte, der stolze Zöllner spazierte, längs dem Schlagbaum, auf und nieder und ward mit einem ehrerbietigen „Guten Abend, Herr Einnehmer!“ begrüßt und erheitert. „Mein Graf wird mit dem Prinzen nachkommen,“ sagte ich: „und schickt die Pferde zum Voraus.“ Er kannte weder diesen noch jenen, aber die Aristokratie imponirte, weshalb derselbe meinen schwächlichen Mantelsack nur flüchtig betastete. Reiten Sie mit Gott! sprach er, die Müge lästend und kehrte sich zu der Nachfolgerin, ich aber stieg nun ab und

that als sey am Pferdezeug etwas zu ändern. Mir klopfte jetzt das Herz recht vernehmlich, Magdalene ward bleicher als ihr schneeweißes Halstuch und Heinrich schnatterte mit Nasentönen: „Vons dies, Herr. Einnehmer! ich bin die neue Storchlinger Pfarrköchin und habe auf der Welt nichts als meiner Anne-Riekel ihren Traugott im Korbe, den der Bader besehn soll. Der Junge hat sich ein Bruchelchen an den Hals geschrieen und Würmer, so lang, Gott behüte ihn! Lassen Sie mich doch die Krabbe ein bißchen hier einsetzen, denn ich muß erst in's Vorwerk hinüber und dem Herrn Verwalter das Geld-Paket zustellen.

Herzlich gern! erwiderte der Zöllner, sah in den aufgedeckten Korb, aus dem ihn ein Liebesgott mit den rührenden Bergifmeinnicht-Augen seines Töchterchens anbettelte, und diese nahm ihn jetzt, vor Angst und Inbrunst erbebend, an's Herz und legte dann das aufjubelnde Kind in ihres Vaters Arm. Der Alte herzte und küßte, wie im Ahnungsgeiste, sein eigenes, verschöntes Fleisch und Blut, er hieß den Wildfang einen Schelm und einen Rübendieb über den andern, mir aber warf Magdalene, als ich nun abritt, einen göttlichen Vergeltungsblick zu. Ich zog, wie der Held nach dem Siege, doch Schritt vor Schritt, durch das Städtchen; jenseit desselben tauchte mein Heinrich plötzlich aus dem Schilfe des Teiches auf, in den er die Storchlinger Pfarrköchin versenkt hatte und wir trabten nun in einem fort, um vor Tages Anbruch und unbemerkt nach Hause zu kommen.

Hermine. Mehr Glück als Recht! die Schlange erreichte also ihren Zweck?

Er. Zu meinem Vergnügen! Das Püppchen schrie, nach unserem Abzuge, der Alte öffnete, um ihm Luft zu machen, eigenhändig das Bettchen und rief: Was Teufel? als er in diesem einen Zettel mit der Bitte fand: „Beiliegenden getauften Contraband, Namens Erdmann, in der Furcht des Herrn groß zu ziehn und sich dafür des göttlichen Segens, auch zeitlicher Unterstützung getrösten zu wollen; zu seinem Troste werde versichert, daß der Leibschaden, gleich den Würmern, nur eine Spiegelsechtere gewesen sey.

Der Zöllner stand versteinert vor dem Kinde, die Tochter geberdete sich ebenfalls, als ob sie aus den Wolken falle und des Hauses alte Magd, welche der Ueberbringerin das Gelingen dieser Aussetzung mißgönnte, rannte im bitterm Grolle den

Berg hinab, nach dem Storchlinger Pfarrhause, wo, ihres Wissens, vor Kurzem eine lebenslustige Köchin anzog, und schüttete, vorgeblich im Auftrage des Zöllners, ihr Herz aus. Der Prediger erstaunte, fragte, trat geärgert an das Pult und schrieb:

„Für meiner Köchin Unschuld stehe ich; sie hat sich zudem seit dem Dienstage, wegen einer Fröschlein-Geschwulst, fortwährend zu Hause gehalten, woraus das Alibi rechtskräftig hervorgeht et caetera.“

Während dem aber rollte dem Zöllner ein Päckchen mit funfzig Dukaten in die Hand, von denen selbst dem Töchterchen nicht geträumt hatte; es stürzten große Thränen der Dankbarkeit aus ihren frommen Augen und die Lästerei erstarb auf seinen Lippen. Was ist zu thun? sagte er, nach einem Weilschen zu Venetten: der Herr hat's gegeben und Du bist den kleinen Bälgen ja so gut als ich; der aber ist ein halber Engel und Deine Wiege wird noch auf dem Boden stehn. Nimm ihn nur mit in Deine Kammer.

(Die Fortsetzung folgt.)

A n e c d o t e n , mitgetheilt von E. Lebrun.

In Z. wurde die, durch eine Feuersbrunst zerstörte, St. Jacobskirche abgetragen. Bei mehreren öffentlichen Bauten waren bereits von Seiten des Baudirectoriums bedeutende Fehler vorgefallen, und das Publikum hörte nicht auf, darüber zu spötn. Zwei Bürger begegneten sich, und der eine beantwortete die Frage des andern, ob es nichts Neues gäbe, mit der Versicherung, die Jacobskirche werde wieder aufgebaut.

„Warum das? — sind ja Kirchen genug hier!“

„Ja — deshalb nicht — aber sie ist falsch niedergerissen worden!“

Heinrich der IV. sagte eines Tages zum spanischen Gesandten, er sey gesonnen mit seiner Armee nach Italien zu gehn, in Mailand zu frühstücken, in Rom die Messe zu hören, und in Neapel zu Mittag zu speisen.

„Wenn Ew. Maj. so eilen,“ erwiderte der Spanier, „so können Sie auch wohl noch zur Besper nach Sicilien kommen!“

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Chronik der Königl. Schaubühne zu Dresden.

Sonnabends, am 14. August. Johanna von Montfaucon, romantisches Gemälde in fünf Akten. Johanna Mad. Schröder.

Kogebue, damals Theaterdichter in Wien, schrieb die Rolle der Johanna für die gepriesene Betty Rose. Seitdem ist sie das bis zum Ueberdruß abgetriebene Paradespield aller nach Effect geizenden, gastirenden Schauspielerinnen geworden. Das Stück schwimmt in falscher Sentimentalität und hat, nimmt man die Hörner und die Knappenderbheit aus, kaum einen Anflug der Zeit, worin es dem Titel nach spielt. Man kennt A. W. Schlegel's Epigramm auf das Stück:

Mit Horshörnern und Burgen und Thürmen pranget
Johanna,
Traum mir gefiele das Stück, wären nicht — Worte
dabei.

Es ist schon von andern bemerkt worden, daß diese Johanna in den ersten Akten völlig so spricht und empfindet, wie eine sentimentale Dame aus den Familiengemälden Lafontaines. Und doch wie interessant ist der Stoff, welche Gelegenheit giebt diese Rolle einer vollendeten Schauspielerin, alle Steigerungen der Satten- und Mutterliebe uns aufs lebendigste zu vergegenwärtigen! Wenn eine Schröder sich zu dieser Rolle noch einmal herabläßt, so will man nur sie sehen. Alles andere ist nur Einfassung. Dann müßte man aber auch wünschen, ihre Elementine von Aubigny zu sehen. In der Johanna steigt die Mutterliebe. Sie opfert sich dem Verräther. Elementine bringt die heißeste Mutterliebe dem Ganzen, der Rettung des Vaterlandes, zum Opfer und steht in so fern noch höher.

Es giebt bei Rollen der Art einen doppelten Abweg. Wir sahen sie mit der übertriebensten Beweglichkeit und Leidenschaftlichkeit spielen. Da wird's lächerliche Caricatur. Oder die verkündige Schauspielerin mildert die Weichlichkeit des ersten Aktes und die Gräßlichkeit des fünften. Das heißt man verschönern und es wird hochgepriesen, ist aber doch auch falscher Firnis. Zwischen beiden hält das Naturspiel der Meisterin die allein zu rechtfertigende Mitte. In dieser Rolle erschien Mad. Schröder uns in allen ihren Stellungen und Bewegungen ächt plastisch. Nur eine manirirte, ja tollgewordene Sculptur — man gebe in die Gärten von Sanssouci oder andere Lustplätze mit alt-französischen Bildwerken geschmückt — geht in Verwicklungen und gewaltsame Bewegungen über. Ruhige, gehaltene Würde blieb bei Mad. Schröder auch diesmal der Grund-

ton. Aber sie ma't auch — mit der Stimme. Da ist Schatten und Licht und jede Mittelstufe in herrlichster Verschmelzung. Die gewöhnlich declamirenden Schauspieler malen nur in Geberden und solcher Malerei thut man die Ehre an, sie Mimik zu nennen.

Wir übergeben hier alles, wodurch sie im ersten und zweiten Akt die wahre Künstlerin beurlundete, den Wohlklang, womit sie dem verkoppten Lasarra das Glück ihrer Ehe schildert, welches aber im fünften Akt, wo sie die Reize ihres Lebens mit Adelbert selbst in der Verbannung mit unbeschreiblicher Süßigkeit auswa't, noch überboten wurde; die Wahrheit, womit sie das Schrecken der Burgfrau nach der erkürzten Burg darstellte. Entsetzen beugt ihr die Knie, Schrecken peischt sie fort. Daher das geknickte Hinhutschen, aber auch die Steigerung durch Schnelligkeit der Füße und Beweglichkeit der Arme. Uebrigens nicht die geringste Spur von berechnetem Studium. Man ist überzeugt, daß es nur so seyn kann und daß es der Affect, die Situation in diesem Augenblick so und nicht anders ausdrücken mußte. Dasselbe gilt auch von der darauf folgenden Dolchscene im zweiten Akt, wo die Ohnmacht, in welcher ihr Lasarra den Dolch entreißt, und ihre Zurückkehr zur Besonnenheit ganz dazu geeignet war, uns zu zeigen, was Seelenschmerz, was physisches Unvermögen zur Ohnmacht beitragen. Dabei nirgends Troz, in dem wir so viele Johannen sich vergreifen sahen, nur Muth im Selbstgefühl.

Ihren Racheschrei und Jubelschrei im fünften Akte zu hören und die sie begleitende Mimik zu beobachten, ist ein so seltener Genuß, daß man selbst die Unnatur des Flickwerkes bei einem solchen Stücke gern aushält. — Sie tritt nun im Trauerkleide und aufgelösten Haaren ein. Kogebue läßt sie durch einen lächerlichen Mißgriff als Büsserin erscheinen. In sich gekehrt, im Innersten ermattet, aller Umgebung abgestorben, in hoffnungslosem Hinbrüten steht sie da mit gesenktem Haupte und herabgesunkenen Armen. Hier spielt also anfangs nur die Stimme. Diese ist gedämpft, langsam eintönig, aber doch fest und mit einzeln starken Betonungen, Anklängen unerschütterlicher Entschlossenheit. So wirft sie's mit furchtbarer Kälte hin: Ich dulde allen Spott. Nur mit einer Viertelsbewegung des Kopfs zum wüthenden Lüßling hin Worte, wie: ihr könnt noch scherzen, oder: für mich ist keine Zukunft. Ihr nein! nein! verdient Glauben.

(Der Beschluß folgt.)

Ankündigungen.

In der Arnoldischen Buchhandlung in Dresden ist zu haben:

G e o g r a p h i e
oder
Beschreibung der Länder aller Erdtheile
für
den frühen Unterricht.

Von
J. A. E. Löhner.
Leipzig bei Gerb. Steischer. 1819. 8. Preis 12 Gr.

Dieses Werk gehört insonderheit dem ersten Lehrmeister und mithin sowohl dem früheren Schul- als Hausunterricht an. Es fehlt nichts von dem, was in demselben mit Recht erwartet werden kann, es ist vielmehr darin sehr reichhaltig; es ist aber auch viel und mancherlei eingewebt, was den Unterricht angenehm und anziehend machen wird. Wie man bei diesem zu Werke gehen müsse, darüber giebt die Vorrede und die letzte Nummer der Erklärungen einige Winke. Einteilung und Register fehlen nicht.